

Wie unser Leben richtig tickt

Predigt über Lukas 9, 1-2.6.10-17¹

9¹ Jesus rief die Zwölf zu sich und gab ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und um Krankheiten zu heilen.

2 Und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu verkünden und die Kranken gesund zu machen.

6 Sie machten sich auf den Weg und wanderten von Dorf zu Dorf. Sie verkündeten das Evangelium und heilten überall. ...

10 Und die Apostel kamen zurück und erzählten Jesus, was sie alles getan hatten. Dann nahm er sie beiseite

und zog sich mit ihnen allein in eine Stadt zurück, die Betsaida heißt.

11 Aber die Leute erfuhren davon und folgten ihm.

Er empfing sie freundlich, redete zu ihnen vom Reich Gottes und machte gesund, die der Heilung bedurften.

12 Als der Tag zur Neige ging, kamen die Zwölf und sagten zu ihm:

Schick die Leute weg, damit sie in die umliegenden Dörfer und Gehöfte gehen, dort Unterkunft finden und etwas zu essen bekommen; denn wir sind hier an einem abgelegenen Ort.

13 Er antwortete ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen!

Sie sagten: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische;

wir müssten erst weggehen und für dieses ganze Volk etwas zu essen kaufen.

14 Es waren nämlich etwa fünftausend Männer.

Er aber sagte zu seinen Jüngern: Lasst sie sich in Gruppen zu ungefähr fünfzig lagern!

15 Die Jünger taten so und veranlassten, dass sich alle lagerten.

16 Jesus aber nahm die fünf Brote und die zwei Fische,

blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis und brach sie;

dann gab er sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten.

17 Und alle aßen und wurden satt.

Als man die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelte, waren es zwölf Körbe voll.²

Habt ihr alle schon mal unsere Turmuhr angeschaut? Das langsame Schwingen des Pendels hat etwas Beruhigendes. So wie bei großen Standuhren auch. Kleine Uhren ticken schneller, sie haben statt Pendel ein Unruh-Feder-Schwingsystem. Wir hören das Wort „Unruhe“. Na und bei den modernen Quarzuhren schwingt ein Quarzkristall etwa 33.000 mal pro Sekunde – so schnell können wir gar nicht mehr zählen und denken. Gleichnis für unsere Zeit und unser gehetztes Leben. Ein Pendel dagegen schwingt in einem ruhigen Rhythmus gemächlich von links nach rechts und wieder zurück. Als armseligen Ersatz habe ich mal mein altes **Metronom** mitgebracht. Das kann ebenfalls langsam schwingen. Damit zeigt es uns wie die Turmuhr ein wichtiges Lebensprinzip: Auch wir sollten uns immer wieder zwischen zwei Polen bewegen – und zwar in einem gleichmäßigen Rhythmus. Leben ist Bewegung und Rhythmus. Und da braucht es ein Schwingen zum Beispiel zwischen Ein- und Ausatmen, Ruhe und Arbeit, Empfangen und Geben, Spannung und Entspannung, Tag und Nacht, Licht und Dunkel. Nur so ist gesundes Leben möglich!

Auch in Lukas 9 entdecke ich solche Pendelschläge zwischen zwei Polen. Und das brauchen wir als Christen, wenn wir richtig ticken wollen. Zwei Seiten, bei denen wir uns immer wieder einfinden, kurz innehalten, und dann wieder zurückschwingen zur anderen Seite.

¹ Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis. Luk 7,10-17 ist „weiterer Predigttext“, bis 2018 war es Reihe V

² Nach: [Die Bibel: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift](#) (überarbeitete Ausgabe, Lk 9,1–17 i.A.). (2017). Katholische Bibelanstalt.

Schauen wir uns das in unserem Bibelabschnitt näher an: Ein erstes Gegensatzpaar:

Sammlung und Sendung

Jesus rief die Zwölf zu sich – und sandte sie aus. Sie kommen zurück – ER nimmt sie wieder ganz zu sich. Und dann warten gleich wieder Herausforderungen und Arbeit.

Manche verstehen Gemeinde nur als Wohlfühlverein: Wir kommen zusammen als Publikum, besuchen Veranstaltungen, damit uns etwas Gutes vorgesetzt wird. Das nehmen wir und das war's. Andere verstehen Gemeinde nur als Wohlfahrtsverband: Christsein heißt praktischer Einsatz, Nächstenliebe üben, die Welt retten, alles geben. Nein, zur Gemeinde und zum Christsein gehören diese beiden Seiten: Sammlung und Sendung, empfangen und geben, zur Ruhe kommen und arbeiten, zu Jesus kommen und in die Welt gehen.

Wären die Jünger nur bei Jesus geblieben: Jesus, bei Dir ist es so schön, Du predigst so toll, Dein Segen stärkt uns so wunderbar. Jesus, unsere Wellness-Oase, bei Dir bleiben wir... – sie hätten nichts ausgerichtet! Niemand hätte von GOTT und Seiner Herrschaft und Seinem Eingreifen erfahren, niemand wäre heil geworden.

Wären die Jünger dagegen nur ausgeschwärmt: Herr, die Nöte sind so groß, wir müssen den Menschen Gutes tun und sagen... – Sie hätten nichts anderes zu sagen und zu geben gehabt als jeder andere auch. Und wenn sie sich nach ihrem von Jesus befohlenen Missionseinsatz voll Eifer gleich in den nächsten gestürzt hätten und in den übernächsten und in den überübernächsten... – Sie wären ausgebrannt. Sie hätten sich ohne Korrekturen in abstruse Dinge verrannt. Am Ende wären sie nicht mehr zu gebrauchen gewesen.

Dagegen: Wenn sie sich nach ihrem erfolgreichen Einsatz nur noch bei Jesus ausgeruht und die nächsten 50 Jahre nur noch von ihrer erfolgreichen Mission damals gesprochen hätten – sie wären faule, fromme Schwätzer geworden.

Nein, es braucht den gesunden Rhythmus zwischen Sammlung und Sendung: Sammlung: Sich zu Jesus rufen lassen! Ganz persönlich. „Intime Stunden“ mit Jesus. Zeiten, in denen wir vor IHM zur Ruhe kommen. Los werden, was auf unserem Herzen ist. Empfangen, was auf Seinem Herzen ist. Und auch: Den nächsten Auftrag und Kraft und Vollmacht dafür empfangen.

Wann hast du deine ganz persönliche Zeit mit Jesus, am Tag, in der Woche, im Jahr? Kennst du das, dass ER dich ruft, und dann bist du nur bei IHM? Kennst du das, wie ER dich heil macht und dir Kraft und Vollmacht gibt? Oder auch: wie du bei IHM einfach zur Ruhe kommst und dich erholst und wieder aufblühst?

Und die andere Seite – Sendung: Wo sind die Stellen, wo du von GOTT und Seiner Herrschaft weitersagst? Wo erleben deine Mitmenschen durch deine praktischen Taten GOTTES Liebe leibhaftig?

Und wie ist das bei uns als Gemeinde? Treffen wir uns nur, um uns aufbauen zu lassen? Oder nehmen wir auch Aufträge für unseren Ort und unsere Umgebung wahr? Oder überlassen wir das nur Spezialisten wie dem Pflegedienst oder der Diakonie oder irgendwelchen Evangelisten und bezahlten Profis?

Wenn sich die *einen* ihre Stimmbänder und Beine herausreißen im Dienst der Verkündigung und Nächstenliebe und die *anderen* Schwielen am Hintern ansitzen in frommen Treffen, dann nehmen beide Schaden. Die *einen* brennen aus und haben nichts anderes zu sagen und zu geben als die Nicht-Christen. Und die *anderen* erweisen sich auch nicht als Christen, weil die Außenwelt nichts davon merkt.

Wenn das Pendel in der einen Richtung hängen bleibt – dann ist Stillstand, dann geht nichts weiter, egal, ob das Pendel jetzt rechts oder links hängt. (DEMONSTRIEREN AM METRONOM)

Das Pendel muss schwingen. Es braucht einen gesunden Rhythmus zwischen Sammlung und Sendung.

Und noch mehr:

Jesus handeln lassen und selber handeln

Jesus spricht hier vom Reich GOTTES und heilt die Kranken. Die Jünger hören und sehen zu. Und dann sprechen die Jünger vom Reich GOTTES und heilen die Kranken und *Jesus* hört ihnen hinterher zu. Beide tun dasselbe zu unterschiedlichen Zeiten und Gelegenheiten.

Das passiert auch heute: Jemand kommt durch das unmittelbare Wirken von Jesus oder des Heiligen Geistes zum Glauben und wird heil, vielleicht auch gesund. Und *wir* stehen daneben, staunen und freuen uns. Und es passiert hoffentlich ebenso heute: Jemand kommt durch *unser* Reden und Handeln, Segnen und Beten zum Glauben und wird heil, vielleicht auch gesund. Und *Jesus* freut sich darüber. In einem gesunden Christenleben und Gemeindeleben gibt es immer beides: *Jesus* handelt und *wir* handeln. Und da sollten wir Jesus nicht ins Handwerk pfuschen, wenn ER gerade mit einem Menschen beschäftigt ist. Aber wir sollten auch nicht im Fernsehsessel (bei Bibel-TV natürlich) kleben bleiben, wenn Jesus uns in die Spur schicken will.

Es kann auch sein, dass Jesus Seinen Teil tut und wir haben unseren Teil zu tun, damit etwas geschieht: Jesus nahm die Brote und dankte für sie und segnete sie, damit sie sich vermehren – das war etwas, was die Jünger so nicht drauf hatten. Aber die Jünger mussten ihre fünf Brote und zwei Fische hergeben. Und sie mussten organisieren, dass die Leute in überschaubaren Gruppen zusammensitzen. Und dann haben sie Fisch und Brot verteilt und die Reste wieder eingesammelt. Dinge organisieren und Verteil- und Sammelaktionen durchführen ist nichts Ungeistliches, wenn es zusammen mit Jesus geschieht. Wenn *Jesus* unter uns tut, was *ER* kann und *wir* tun, was *wir* können (beides braucht es!), dann ist lebendiges und spannendes Christsein und Gemeindeleben garantiert!

Das Problem ist doch, wie jemand mal trocken und treffend sagte: „Die Kirche heutzutage hat ALLES – außer GOTT.“ Und GOTT scheint das Problem zu haben, dass Sein Bodenpersonal überall rumwuselt und tausend Ideen hat, aber nicht dort ist, wo ER es haben will. Lukas 9 zeigt: Es kommt darauf an, dass *GOTT* tut, was nur *ER* tun kann und *wir* tun, was nur *wir* auf der Erde tun können. Beide Seiten gehören zusammen und müssen zusammenkommen.

Und damit hängen zwei weitere Seiten zusammen:

Natürliches und Übernatürliches

Die Jünger mussten losgehen und reden und Menschen berühren. Das war natürlich. Dadurch kamen Menschen zum Glauben und wurden gesund. Das war übernatürlich. Die Jünger mussten Brot und Fisch abgeben, Sitzgruppen zu je 50 Leuten organisieren und Brot und Fisch austeilen und Reste sammeln. Das war natürlich. Bei dieser Verteilaktion wurden allerdings Brot und Fische immer mehr statt immer weniger! Und das war übernatürlich!

Neutestamentliche Gemeinde und neutestamentliche Christen bewegen sich sowohl im Natürlichen als auch im Übernatürlichen! Sie sind in der sichtbaren wie in der unsichtbaren Welt zuhause. Sie leben sowohl aus menschlichen als auch aus göttlichen Kräften. Die großen Kirchen Mitteleuropas haben leider das Übernatürliche nahezu ausgeblendet und kennen es gar nicht mehr. In anderen Teilen der Welt ist das anders. Deshalb wächst dort Gemeinde, statt einzugehen. Da brauchen **wir** geistliche Entwicklungshilfe und Anstöße, damit unser Pendel hier sozusagen wieder in Schwung kommt!

Noch eine letzte Pendelbewegung möchte ich nennen. Die betrifft das Gespräch mit GOTT. Auch da braucht es eine Pendelbewegung, nämlich die zwischen

Reden und Hören

Unsere Gebete laufen doch häufig so: Wir sehen eine Not. Die sagen wir GOTT. Und wir haben auch gleich einen Vorschlag, wie ER das lösen müsste. Und dann rennen wir IHM davon. Hätten die Jünger ebenso machen können: „*Herr Jesus, es ist schon spät. Die Leute*

sind müde und haben Hunger. Hier ist nichts los. Also schick die Leute endlich los, dass sie in den umliegenden Dörfern Unterkunft und Verpflegung finden. Mach's gut! Gute Nacht! Amen.“ Das wäre wohl unsere Variante gewesen. Und dann hätten wir uns gewundert oder auch nicht, dass GOTT unser Gebet nicht erhört. Das Problem ist aber, dass *wir* GOTT nicht hören! GOTT hat auch etwas zu sagen! Vielleicht hat ER ja ganz andere Vorschläge und Lösungen als wir. So auch in unserer Geschichte. Jesus antwortet: „*Gebt ihr ihnen zu essen*“. Das ist herausfordernd! Es ist bequemer, Jesus nicht zuzuhören! Aber dann passiert eben auch nichts.

Die Jünger hätten angesichts der Riesenaufgabe auch gleich losmachen können: Inventur: 5 Brote und 2 Fische. Reicht nicht. Kassensturz: Judas, rück die Gelder raus! Reicht nicht! Alle Rücklagen auflösen. Straßensammlung veranstalten. Rein in die Geschäfte! Alles aufkaufen und verteilen. Hätte eine tolle Schlagzeile in der Presse gegeben: „Jünger gründen ‚Brot für die Welt‘“. Oder wenigstens „Brot für die Wüste“. Aber das war dort nicht dran! So wären sie damals schon in die heute übliche fromme Betriebsamkeit verfallen, deren Kennzeichen ist: Großer Fleiß – wenig Frucht, viel menschliche Aktivität – wenig Geisteswirken. Die Gläubigen als Aktivisten statt Jünger von Jesus. Wie gut, dass die Jünger weiter im Gespräch mit Jesus blieben und vor allem zuhörten. So konnte Jesus das Seine tun und sie taten ruhig und ohne Hektik das Ihre. Für keinen war das zu viel, aber alle bekamen mehr als genug. Das war entspannend – und spannend und aufbauend zugleich.

Es braucht immer einen gesunden Rhythmus, ein gesundes Hin- und Her, ein Sowohl – als auch. Natürlich braucht es auch bei einer Predigt nicht nur das Zuhören, sondern ebenso das Aufhören. Also ich höre gleich auf. Wollte nur sagen:

Christen mit einem Tick gibt es viele. Aber dass wir richtig ticken, darauf käme es an. Denkt an das Pendel oder Metronom. Es muss sich immer zwischen zwei Polen, zwei Seiten bewegen. Genauso auch das Christsein und Gemeindeleben. Christen und Gemeinden, die richtig ticken, bewegen sich zwischen

- Sammlung und Sendung
- GOTTES Handeln und ihrem Handeln
- Natürlichem und Übernatürlichem
- Und: Im Gespräch mit GOTT praktizieren sie sowohl das Reden wie das Hören.

Vorschlag für ein Predigtlied: EG 256, 1-3

Gebet

Vater, wenn wir mit leeren Händen zu Dir kommen, dann kannst und willst Du sie gern füllen. In unsere Ohnmacht gibst Du gerne Deine Vollmacht, in unsere Hilflosigkeit Deine Weisheit, in unsere Schwachheit Deine Stärke und in unseren Mangel Deine Fülle.

Hilf uns zu einem ausgewogenen Leben: Dass wir zu Dir kommen und zu den Menschen gehen / bei Dir heil werden und anderen helfen / von Dir hören und anderen Dein Wort bezeugen / von Dir alles erwarten und das Unsere tun. Bewahre uns vor dem Hochmut, wir könnten alles aus eigener Kraft leisten. Bewahre uns aber auch vor der Verzweiflung, gar nichts ausrichten zu können. Zeige uns, wie wir in rechter Weise austeilen können, was Du uns in die Hände legst. Danke für das, was wir weitersagen können. Danke für das, was wir weitergeben können. Danke für alles, was an Gutem und Hilfreichem geschieht unter uns in Gesprächen und Besuchen und Gebeten und praktischer Hilfe. Danke für alles, was an Gutem geschieht in Diakonie und in den Pflegediensten. Danke für alle menschlichen Kräfte, Gaben, Hilfsmittel und Möglichkeiten. Berufe und sende Du Arbeiter in Deine Ernte, die, inspiriert von Deinem Geist, Dein Wort bezeugen und erfüllt von Deinem Geist, Deine Werke tun, so dass Menschen Hilfe und Heil erfahren und ihr Leben erfüllt wird und zum Ziel kommt in Dir.